

Quappe

Magazin der Grünen Alternativen Liste

www.Quappe.org

Ausgabe Juni 2002



Liebe Leserin, lieber Leser,

“die etwas andere Mensa” - mit diesem Slogan wird seit Beginn des Semesters für die neue “Update”-Linie in der Mensa geworben (**Darf es etwas besser sein**, S. 10). Bezahlen kann man dort (und auch in der restlichen Mensa) bald auch mit der neuen FriCard (**Die neue Chipkarte: Service oder Überwachung**, S. 4). Bezahlt werden muss auch die U-Strab, um die im Moment noch heftig gerungen wird (**Die unendliche Geschichte der Karlsruher**

U-Strab, S. 7). Ob diese U-Strab zu weniger Autoverkehr (**Der autofreie Hochschultag**, S. 11) führen würde? Wer die Wahl (**It's not a game, it's a fight**, S. 2) hat, hat die Qual... - bald allerdings nicht mehr bei der Frage “Dose oder Flasche” (**Das Dosenpfand - ein Schritt in die richtige Richtung**, S. 12). Vielleicht sollte man allerdings auch mal einen Blick über den Teich riskieren (**Patriot? Ja, klar**, S. 14).

Viel Spaß beim Lesen

Tschüss Matthias

It's not a game, it's a fight

Im Laufe seines Lebens kommt jeder Mensch mit einer besonderen Art von Kampf in Kontakt. Gekämpft wird um ihn selbst, genauer gesagt: um seine Stimme - um ein einzelnes Kreuz. So auch auf dem Campus der Uni Karlsruhe - jährlich Ende Januar. Die Waffen sind Unmengen an Papier in Form von Plakaten, Flyern und Zeitungen. Das Ziel: Die Mehrheit im Studierendenparlament (StuPa).

Die Plakate: Laut Plakatierordnung erlaubt ist eines auf jeder Säule innerhalb des Campus. Überplakatieren ist verboten. Schließlich gibt es auch Gruppen an unserer Uni, die fern ab jeglicher Politik leben. Die Big Band veranstaltet Konzerte, das AKK unter vielem anderen auch, die Uni Friedensgruppe erhofft sich viele Besucher und tut dies kund. Umso mehr hat es doch verwundert, dass auf sämtlichen Litfaßsäulen nur Wahlplakate zu sehen waren. Keine Big Band war zu sehen, das AKK schien einen Winterschlaf abzuhalten, die Friedensgruppe war praktisch nicht existent. Ob besagte Gruppen Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen genommen haben, oder was es sonst für Gründe hatte, das keine Plakate geklebt waren, bleibt hier unbeantwortet. Zur Auflösung des Rätsels sei aber noch angemerkt, dass während des Wahlkampfes mehrere Beschwerden bei der Uni Verwaltung eingegangen sind: Mehrfacher Verstoß gegen die Plakatierordnung.

Die Zeitungen: Natürlich hatte jede Gruppe eine Wahlausgabe parat. Die LHG ihre "Breitseite", der RCDS den Grünen Raben, wir hatten unsere "Quappe"



und die FiPS schafften es rechtzeitig eine Wahlzeitung in Druck zu geben. Alle standen sie vor dem Problem "Wie bekomme ich den Studierenden dazu, dass er meine Zeitung liest?" Nun, zum Lesen kann niemand gezwungen werden, wohl aber dazu dass er meine Zeitung kennt. Also postierten sich alle zur Mittagszeit vor der Mensa und fingen jeden noch so unbedarften Studierenden ab. Die Order: Niemand darf die Eingangstüre zur Mensa passieren ohne mindestens eine Zeitung in der Hand zu halten. Das Problem: Die meisten wollten gar keine Zeitung. Hungrig und mit aufgewühltem Magen will niemand allzu lange aufgehalten werden nur wegen x-beliebigen Pamphleten von Möchtegernpolitikern.

Die Reaktionen auf uns Möchtegernpolitiker waren unterschiedlich: "Wow! Cool! Die neue Quappe!" freut natürlich ganz besonders. Leider kam dergleichen aber nur ein einziges Mal vor (dieses eine Mal brachte aber gute Laune für die ganze Woche). Verbreitete Aussagen waren "Die Zeitung habe ich schon" (besonders einleuchtend wenn man die Zeitung druckfrisch verteilt), "Ich will das nicht, ich bin unpolitisch" (Bei solchen Sprüchen schauen wir dann immer, ob besagter Studierende mit der Bild Zeitung in der Mensa sitzt) oder "Lass mich mit dem Scheiß in Ruhe" (ob der in der mündlichen Prüfung genauso reagiert?). Oft gab es auch ein freundliches "Nein, Danke" oder einfach nur ein lächelndes Kopfschütteln. Natürlich nahmen auch viele wortlos oder mit einem "Danke" unsere Zeitungen mit.

Oft kommt auch folgende Eigenart vor: Studi versucht sich unauffällig, mit stur geradeaus gerichtetem Blick, durch die Verteiler zu

schlängeln, scheinbar ohne irgendjemanden zu bemerken. In solchen Momenten erwacht dann der Jagdinstinkt in jedem Verteiler und er verfolgt plappernder- und nervenderweise den armen geplagten Kommilitonen oder auch die Kommilitonin. Meist endet diese Situation mit zwei zufriedenen Gesichtern. Eines, weil wieder eine Wahlausgabe verteilt wurde und das andere, weil durch das Abnehmen der Zeitung der lästige Verteilermensch sich abwendet.

Die Flyer: Besonders bemerkenswert war ein kleiner Haufen von hartgesottene[n] Studis, die früh morgens um 8 Uhr schlaftrunken und fluchenderweise ("Wie kann ich nur so blöd sein und mich freiwillig für 8 Uhr morgens melden?!?") vor diversen Vorlesungen Flyer verteilen. Das Ergebnis war erstaunlich positiv. Fast jeder Früh-in-die-Vorlesung-Geher nahm ein Papier entgegen. Ob die Vorlesung besonders langweilig war, die Flyer als Schmierpapier missbraucht wurden oder ob es einfach daran lag dass wir behauptet haben es sei das neue Aufgabenblatt, ist nicht bekannt.

Fazit: Das Frühaufstehen hat sich gelohnt. Zusammen mit den "FachschaftlerInnen ins Parlament der Studierendenschaft" (FiPS) und den Jusos haben wir die Mehrheit im neuen Studierendenparlament (StuPa). Insgesamt 13 von 25 Sitzen halten wir inne, der GAL gehören fünf davon. In der ersten StuPa-Sitzung im Sommersemester wurden

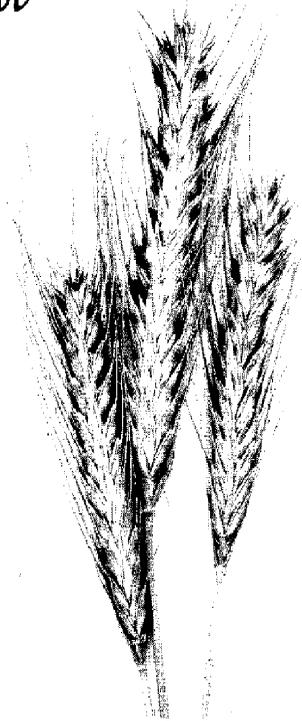
Karlsruhe und sein fasanen Brot

Ährensache...
auch unser Roggen-
Kastenbrot enthält
nur feine Zutaten aus
kontr. ökol. Landbau
ohne Backmittel oder
Fertigmischungen.

Vollkorn
bäckerei
fasanen  Brot

Fasanenstraße 8
Tel. 35 83 83

Ka-Durlach
Pfinztalstraße 40/42



dann auch prompt die Referenten des Unabhängigen Studierendenausschusses gewählt. Es gibt wieder eine Kulturreferentin - und es gibt auch wieder ein Uni-Sommerfest. Am 29. Juni dürft Ihr zu "Suit Yourself" und anderen abrocken. Auch das Ökoreferat, das im letzten Jahr von LHG und RCDS außen vor gelassen worden ist, ist wieder besetzt. Mit was sich der Ökoreferent oder die anderen Referenten so beschäftigen, erfahrt Ihr auf <http://www.usta.de>. Wenn Ihr Fragen, Anregungen, Lob oder Kritik zum Wahlkampf habt, mailt einfach an wahl02@quappe.org

Carsten Schleh

Die neue Chipkarte: Service oder Überwachung?

Chipkey und Chipkarte - als Studierender in Karlsruhe hat man sich schon einige Jahre an die Vorzüge und Nachteile der elektronischen Helfer gewöhnt. Nun möchte die Friedericiane noch einen Schritt weiter gehen - eine SmartCard soll eingeführt werden. Dabei handelt es sich um eine neue Karte mit kontaktlosem Chip, der nun weitaus mehr Funktionalität bieten soll als das Plastikgeld für die Nahrungsaufnahme.

Mit der schrittweisen Einführung ab Mitte Juli vereint die Karte den Studiausweis und die Bibliothekskarte mit der klassischen Geldbörsenfunktionalität. Des Weiteren ist eine Bezahlungsmöglichkeit für Kopierer, den Skriptenverkauf und andere Gebühren beabsichtigt. In der Bibliothek soll es möglich sein, eine Ausleihe rund um die Uhr zu nutzen. Um die langen Schlangen bei der Rückmeldung und bei Prüfungsanmeldungen zu vermeiden, soll auch dieses mithilfe der neuen Chipkarte effizienter gestaltet werden.

Das alles hört sich wie ein erstaunlicher Komfort-Gewinn für Studierende an - natürlich gibt es auch handfeste Nachteile, die in den Pressemitteilungen der Universität eher weniger hervorgehoben werden. So soll durch die von offizieller Seite "FriCard" - für FridericianaCard - getaufte Entwicklung eine Zugangskontrolle für die Rechnerpools eingeführt werden, die den Zugang zur EDV-Infrastruktur

anfänglich wohl zumindest bürokratisiert. Ob die beliebten (und in letzter Zeit leider wenig gepflegten) Nick-Terminals erhalten bleiben, ist ungewiß. Man stellt sich vor, den Internetzugriff statt dessen in die Selbstbedienungsterminals für die Chipkarte zu integrieren.

Wie es in vielen Instituten schon mit herkömmlichen Karten gang und gäbe ist, wird



auch eine Zugangskontrolle für Gebäude (wie beispielsweise das Rechenzentrum) durch Kartenleser stattfinden. Nicht immer wird ein solcher Schritt mit Einführung längerer Öffnungszeiten einhergehen, es

ist wohl davon auszugehen, daß auch aus "Sicherheitsgründen" derartige Maßnahmen beschlossen werden. Wie - unter Berücksichtigung des geringen Kriminalitätsaufkommens an der Uni - eine solche Maßnahme die massive Beschränkung der bisher offenen, von der Allgemeinheit nutzbaren Infrastruktur zu rechtfertigen wäre, bleibt unklar.

Getragen wird das Projekt von der Karlsruher Uni-Verwaltung und der Firma InterCard. Diese ist einer der wenigen Marktführer auf dem Gebiet der Chipkartenverwendung an Hochschulen, beispielsweise Erlangen-Nürnberg und Würzburg. InterCard ist ein Unternehmen der israelischen OTI-Gruppe, ein Nahost-Konzern mit engen militärischen Kontakten und Regierungsnähe. Wird die Fri-

Card von den Studis akzeptiert, wird eine Einführung an der FH/PH wahrscheinlich bald folgen. Die Friedericiana dient hier als Praxistest als auch als Werbung für das Unternehmen InterCard, die bei einer erfolgreichen Einführung einen Referenzkunden gewonnen haben. Ein festes Standbein bei Hochschulchipkartenprojekten ist nützlich und recht einfach zu erlangen, da Studierende besonders an technischen Hochschulen nicht als fortschrittsfeindlich gelten (wollen) und bei Bedienproblemen und systemimmanenten Schwächen den Fehler zuerst einmal bei sich selber suchen. Ein zugesagter Bequemlichkeitsgewinn, so hofft man, wiegt mehr als das kritische Potential der Studierenden, welches an anderen Hochschulen möglicherweise vorhanden wäre. Als Vorherrscher im millionenschweren Hochschulmarkt läßt sich sicher auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen besser für eine beschleunigte Einführung der Kartentechnologie plädieren, beispielsweise für Immigrantinnen und Immigranten (schnelle Überprüfung der Identität).

Kehren wir aber zurück zu den Hochschulen und das Versprechen, die neue Chipkarte würde den Alltag vereinfachen und für die Studierenden einfach praktisch sein. An einigen Universitäten laufen bereits Projekte der Firma InterCard. Im firmeneigenen Forum finden sich aber nicht gerade zufriedene Kommentare der Betroffenen. So eine Kostprobe, was auch an der Universität Karlsruhe auf uns zukommen mag: "Die Studenten der Universität Erl.-Nürnberg sind seit mehreren Wochen schier am verzweifeln. Der Grund das neue Uniserv plus System von InterCard! Vor den Terminals bilden sich täglich meterlange Schlangen völlig frustrierter Studenten. [...] Wie kommt es nur, dass im 21.Jh noch immer Computersysteme am Markt sind, die den Benutzern statt einer

Erleichterung nur Zeitvernichtung, Frust und schlaflose Nächte bereiten?" (Quelle: <http://www.intercard-forum.org/>). Solche Schwierigkeiten wären von einer Firma mit über 20jähriger Kartenerfahrung eigentlich nicht zu erwarten gewesen.

Die Bedienbarkeit ist sowieso fürs erste nicht bei allen Studierenden gegeben. Sehschwache oder blinde Studierende dürfte eine eigenhändige Aufladung am Bildschirm schwerfallen, umso mehr Funktionen auf der Karte vereint werden, umso weniger selbständig werden sie noch den studentischen Alltag bewältigen können. Blindengerechte Bedienterminals sind allerdings angedacht, doch verfolgt man hier eine "wait-and-see"-Strategie. Momentan läßt sich auch noch nicht abschätzen, wann der Parallelbetrieb der alten Systeme zusätzlich zur Chipkarte eingestellt wird, so daß noch eine Art Gnadenfrist besteht.

Ginge man entgegen der Realität davon aus, daß Studierende bei der Bedienung nicht durch abstürzende Computersysteme, Ausfall von Einzelsystemen und komplexer Bedienung gestört werden, sollte man meinen, daß ein reibungsloser (und für Euch einfacher) Ablauf des Systems sichergestellt ist. Diese Hoffnung berücksichtigt aber nicht die Folgen von absichtlichem Mißbrauch der Kartensysteme. Wird Euch die Karte geklaut, kann der andere - wie bisher schon mit der Mensakarte - Euer Bargeldkonto plündern. Weitere Funktionen sind durch eine PIN gesichert. Wer ist nun dafür verantwortlich, wenn ihr altersschwach und in hohem Semester diese Nummer auf einen Zettel schreibt statt sie sich zu merken, und dieser mit der Karte in falsche Hände gerät? Ist eine schnell durchgeführte Exmatrikulation nach dem Motto "heute des Geldbeutels beraubt, morgen des Studienplatzes" dann rechtskräftig?

Auch die Sperrung einzelner Karten - für Langzeitstudis, für Menschen, die schon einmal an einer studentischen Kundgebung teilgenommen haben, für Studis, die unpünktlich bei Vorlesungen sind, und für solche die in der Mensa nicht nach den Empfehlungen ihrer Krankenkasse speisen - ließe sich in der Endphase der "Einführung Chipkarte" vortrefflich bewerkstelligen. Die für ein genaues Personenprofil sammelbaren Daten werden ja im laufenden Betrieb der Karte schon mitgeliefert und fallen bei den Einzelsystemen wie Bibliothek, Mensa oder ähnliches an. Ein Abgleich der einzelnen Datenbestände (zur Profilbildung der einzelnen Kartenbesitzer) fällt zumindest leichter, da ein einheitlicher Datenschlüssel vorhanden ist. In der Vergangenheit hat sich die Universität nicht immer zurückgehalten, was die weitergabe Weitergabe studentischer Adressen an Werbetreibende innerhalb und außerhalb der Hochschule angeht. Aber möglicherweise wird die E-Mail-Werbung dann auch wenigstens genau Eure Interessengebiete betreffen. Was passiert, wenn die Universitätsverwaltung einmal nicht mehr im Dialog mit den Studierenden steht, sondern für staatliche Stellen deren Persönlichkeitsprofile weitergibt, möchte man sich nicht ausmalen (durch die Rasterfahndung geschieht so etwas auch gegen den Willen der Universität, wenn die Daten erst einmal vorhanden sind).

Wenigstens setzt das Unternehmen Intercard beim Thema Sicherheit auf einen Marktführer und verwendet Systeme der Firma Microsoft (jedenfalls sucht InterCard u.a. zur Installation der System vor Ort einen Mitarbeiter "mit WindowsNT Kenntnissen"). Durch per Kaugummi verklebte Lesegeräte können aber mit wenig Aufwand die dezentralen Ladegeräte blockiert werden. Wenn schließlich fast alle geplanten Funktionen auf der Karte vereint sind,

läßt sich so leicht der komplette Lehrbetrieb der Hochschule "lahmlegen" (Stichwort Zugangskontrolle zu Gebäuden). Das Personal, um die Türen zur Not einfach aufzuschließen, wird es nicht mehr geben, da sich durch die Einführung der Chipkarte sicher auch Einsparmöglichkeiten im Personalbereich ergeben. Das Rationalisierungspotential ist hier groß, auch wenn die Universität betont, vorrangig die Erleichterung Eures Alltags im Visier zu haben. Der ökonomische Nutzen wird aber wohl auf kaum auf Seiten der Studierenden zu finden sein - Preissenkungen bei Dienstleistungen durch Einführung einer Chipkarte sind jedenfalls nicht geplant, und durch die Förderung der Geld-Aufladefunktion sichert sich das Studentenwerk und andere Zinseinkünfte für das Guthabekonto auf den Karten.

Bleibt also der gute Ruf der Universität und ihrer Studierenden. Die eigentliche Innovation, die für die erste Stufe der Karte geplant war, ist die digitale Signaturmöglichkeit gewesen. Ohne auf teuere kommerzielle Anbieter zurückgreifen zu müssen, wären Karlsruher Studierende in der Lage gewesen, sichere elektronische Vorgänge durchzuführen wie Online-Formulare beim Bürgerbüro oder Kaufverträge im Internet. Aus Kostengründen und wegen der noch fehlenden Anwendungsmöglichkeiten sah man davon aber ab, auch wenn gerade die hiesige Informatik einen hohen Wissensstand bei den dort eingesetzten kryptographischen Verfahren verbuchen vorweisen kann.

Abschließend bleiben noch eine Menge Fragen offen, auch deshalb organisieren wir von der GAL eine Informationsveranstaltung zum Thema. Über Euren Besuch würden wir uns freuen.

Malte Cornils

Die unendliche Geschichte der Karlsruher U-Strab

In der Karlsruher Kommunalpolitik gibt es zur Zeit offenbar nur ein Thema: das Thema "U-Strab" - eine teilweise oder komplette Verlagerung der Straßenbahn in der Kaiserstraße unter die Erde.

Diesen Eindruck gewinnt man zumindest, wenn man sich die Leserbriefe in den Zeitungen, diverse Diskussionen auf Internet-Foren oder die Stände auf dem Marktplatz ansieht: Das Thema U-Strab spaltet die Menschen - und jede Seite glaubt, die einzig wahre Lösung zu kennen.

Dabei hat das Thema in Karlsruhe schon eine längere Geschichte: Bereits 1996 gab es den ersten Versuch der CDU, im Gemeinderat den Bau einer U-Strab zu beschließen - allerdings gegen den Willen der Karlsruher Bürger. Die stimmten nämlich in einem Bürgerentscheid gegen die U-Strab. Und zwar derart eindeutig, dass an dem Ergebnis nicht zu rütteln ist: Egal, wie man es auch anstellt - ob man nun die verschiedenen Stadtteile getrennt betrachtet, nach Parteibindung sortiert oder die verschiedenen Altersgruppen betrachtet - überall gab es eine klare Mehrheit dagegen.

Also wanderten die Pläne mal erst für ein paar Jahre in die Schublade - bis die CDU vor ein paar Monaten offenbar dachte, dass genug Gras über den ersten Versuch gewachsen wäre und es Zeit wäre, das Thema U-Strab erneut auf die Tagesordnung zu set-

zen. Diesmal mit von der Partie: Der 1998 gewählte Oberbürgermeister Fenrich - dem die U-Strab offenbar eine Herzensangelegenheit ist.



Und natürlich hat man aus den Fehlern beim ersten Versuch gelernt: Bürgermeister Fenrich

Diesmal wurde das Projekt nämlich deutlich größer und besser inszeniert. Wie geht man schließlich mit seinen Kritikern um: Man bindet sie ein und gibt ihnen das Gefühl, dass ihre Kritik ernstgenommen und darauf reagiert wird. So wurde also das City 2015-Projekt gestartet und eine Firma damit beauftragt, dieses Projekt zu leiten, mit einem eigenem Büro und eigenen Mitarbeitern auszustatten und dutzende Arbeitskreise zu gebildet, in denen sich die Karlsruher Bürger Gedanken über die Zukunft der Stadt machen sollten - natürlich inklusive der Frage, ob in dieser Zukunft Platz für eine U-Strab ist.

Dieser Prozess ist vor ein paar Tagen zu Ende gegangen und die Ergebnisse überraschen: So

Engagement gesucht...

z.B. fair gehandelte Waren verkaufen, Info- u. Verkaufsstände ausrichten, Leihbücherei betreuen, handwerkliches Geschick einbringen, ...

Tätigkeit: Ehrenamtlich im Weltladenteam

Weltladen - Fachgeschäft des fairen Handels

76133 KA Kronenstr. 21 (Kronenplatz beim JUBEZ)

Offen: Mo 9-20h Di-Fr 10 -18h Sa 10-14h (32050

Kontakt: Frau Pujjula freut sich auf Ihren Anruf



weltladen



Einige Themen der Arbeitsgruppen gab es 200 Vorschläge, wie man die Karlsruher Innenstadt verbessern könnte - wie man die Stadt fahrrad-freundlicher machen könnte, wie man sie für

Fußgänger attraktiver machen könnte und wie man den ÖPNV verbessern könnte. Doch genau da liegt der springende Punkt: Ein totaler Tunnel und eine komplette Verlagerung der Straßen- und Stadtbahnlinien unter die Erde, so wie es sich die CDU und Bürgermeister Fenrich wünschen, wird dabei nicht für notwendig gehalten - im Gegenteil: Bei einer Umfrage unter den Teilnehmern schneidet diese Lösung äußerst schlecht ab. Deutlich besser wird der Kompromiss einer nur teilweisen Verlagerung bewertet, bei der auch über der Erde noch einzelnen Linien fahren; oder die Idee, die Kaiserstraße zu entlasten, indem einzelne Linien stattdessen über die Kriegsstraße geführt werden.



Treffen einer Arbeitsgruppe

Doch auch für diesen Ausgang hatte Herr Fenrich natürlich noch einen Trumpf in der Hand: Die Vorschläge der Bürger mussten nämlich mal erst noch von einem "Expertenforum" mit Mitarbeitern aus der Stadt geprüft werden. Und damit diese Experten aus nicht vergaßen, welche Aufgabe sie hatten, stellt Herr Fenrich höchstselbst noch wenige Tage vor der Bekanntgabe der Ergebnisse in einer Pressemitteilung fest, dass es ja nur eine Möglichkeit gäbe, und die

wäre der totale Tunnel. Wer das nicht einsehen möchte, handele entweder böswillig, würde mit falschen Zahlen und Fakten argumentieren oder hätte schlicht und einfach

keine Ahnung von der Sache. Damit war dann auch klar, dass das Expertengremium natürlich genauso urteilte und alle anderen Vorschläge aus der Bürgerschaft als nicht wirtschaftlich oder nicht praktikabel ablehnte. Eines war damit allerdings nicht klar: Wozu die Bürger dann überhaupt ihre Zeit in den Arbeitskreisen verbracht haben und sich Gedanken gemacht haben, wenn am Ende so-

wieso alles für die Katz gewesen war. Ging es hier etwa tatsächlich nur um eine Beschäftigungstherapie für zu kritische Bürger?

Fakt ist, dass das entscheidende Gremium, das Expertenforum, zu 2/3 mit Mitarbeitern aus der Stadtverwaltung besetzt ist, die direkt oder indirekt dem Oberbürgermeister unterstellt sind. Dieses Gremium sollte jeweils Sinn und Zweck sowie Durchführbarkeit und wirtschaftliche Tragfähigkeit der Ideen untersuchen. Zum Punkt "Entlastung der Kaiserstraße" wurde gesagt, dass "nur eine Untertunnelung die gewünschte Entlastung zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität und der Einkaufsatmosphäre bringen kann und die Erreichbarkeit des zentralen Innenstadtbereiches gewährleistet ist." Offenbar haben die meisten Fahrgäste in der Kaiserstraße die Innenstadt als Ziel und deshalb hätten bei einer Verlagerung z.B. über die Kriegsstraße die verbleibenden Trams nicht genügend Kapazitäten haben (deshalb ist von einer "Gefährdung der Wettbewerbsfähigkeit der Innenstadt" die Rede).

Eine teilweiser Tunnel, in dem nur die S-Bahnen fahren würden, damit oben mehr Platz für die Straßenbahnen bleibt, wäre angeblich vergleichsweise teuer. Deshalb wird eine zu-

sätzliche Nutzung der Kriegsstraße nur als Netzergänzung angesehen, alle andere Vorschläge wurden als nicht sinnvoll ("geringe Erschließungswirkung", nicht finanzierbar etc.) verworfen.

Die Umgestaltung der Kriegsstraße durch einen Tunnel für den MIV ist offenbar bereits "Zielvorstellung" der Stadt und in (langfristiger) Planung.

Zum Thema Parken und Radeln: P&R- Plätze und Parkleitsystem werden natürlich als sehr gut bewertet und letzteres ist bereits in Bau (fertig bis Ende 2002), und ein neues Radverkehrskonzept ist auch in Planung.

Bleibt nur ein Fazit: Offenbar hat die Bauindustrie in der Karlsruher CDU gute Freunde, die mit aller Kraft für das Großtunnelprojekt in der Kaiserstraße (und vermutlich auch in der Kriegsstraße) kämpfen - obwohl das wohl auch die Stadt viel Geld kosten wird, einige Jahre Bauzeit brauchen wird und der Einzelhandel schon jetzt nach Entschädigungen ruft...

Simone Ehrenberger / Matthias Walliczek

**Kopf frei,
Buch auf, ...**

**BUCH
HAND
LUNG**
am
**KRONEN
PLATZ GmbH**

... looooo!

24 Stunden: www.kronenplatz.de
Fritz-Eder-Str. 1-3 • 76133 Karlsruhe
Tel. 0721/37775 • Fax: 0721/377575

Impressum

Auflage: 2000
V.i.S.d.P.:
 Matthias Walliczek
 c/o GAL, UStA Uni Karlsruhe
 Straße am Forum 1, 76131 Karlsruhe
 email: matthias@quappe.org
Layout, Grafik,
Redaktion und Werbung: GAL
<http://www.quappe.org>

Darf es ein bisschen besser sein?

"Update", dem Studierenden an der TH Karlsruhe ein wohlvertrauter Begriff. Doch wer denkt dabei schon an Essen?

Seit dem 15. April ist das nicht mehr so abwegig, denn seitdem gibt es neu konzipierte Linie 6 in der Mensa, die diesen Namen trägt. Update, das außergewöhnliche, etwas andere Essgefühl.

Doch was verspricht dieser Name dem hungrigen, anspruchsvollen Studenten?



Druckspezialist für

- Textilien
- Tassen
- Caps
- Mousepads...

Vielfältige Auswahl

- T-shirts
- Sweatshirts
- Girlshirts...

T-Shirt-Druck

- Siebdruck
- Beflockung
- Stickereien...

Hirschhof 3- 76133 KA
Fon 0721-27028

Hier rührt der Koch noch persönlich vor dem Mensabesucher im Wok und das Steak brutzelt hinter der Glasscheibe. Statt gewöhnlichem Reis trägt dieser den Vorsatz Basmati, die Pommes besitzen einen wesentlich größeren Umfang und eine gesündere Farbe als die Üblichen. Die Salatbar, die ja nicht ganz neu ist, bie-

tet frischen Salat, der nicht in Soße ertrinkt. Gestiegt wird der Genuss noch durch das grüne und violette Kaltgetränk, das rhythmisch vor dem irritierten Auge gerührt wird (das kann man trinken?!).



Es verwundert nicht, dass ich hierfür ungefähr doppelt so viel zahle, wie für ein normales Mensagericht.

Doch kann man für das individuelle Ambiente im eigenen Speisesaal, das Gefühl nicht in einer Massenkantine zu speisen, von nett gestaltetem Geschirr zu essen und außerdem qualitativ hochwertige Nahrung zu sich zu nehmen auch als Studierender den höheren Preis in Kauf nehmen?

Nach dem großen Ansturm in der ersten Woche hat sich die Wartezeit auf eine Akzeptable reduziert, die Köche leisten ihre Arbeit zügig, professionell und lecker, lediglich an der Kasse kommt es noch zu längeren Wartezeiten.

Am Ende bleibt trotz allem eine Forderung im Raume stehen: Bis jetzt wurde in dem Konzept der Linie Update das Wort "Bio" nicht ein mal erwähnt. Ein sinnvolles Update sollte aber ein Angebot an Produkten aus ökologischem Landbau, vor allem Fleisch, einschließen. Ebenso verhält es sich mit der noch zu eröffnenden Kaffeebar, wo fair gehandelter Kaffee aufgrund der gerechteren Behandlung der Kaffeebauern eine Selbstverständlichkeit sein sollte.

Susanne Riedel

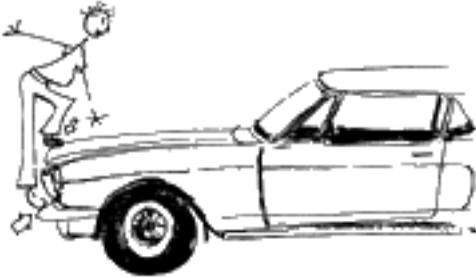
Der autofreie Hochschultag am 18. Juni

mobil ohne auto



Das Automobil stößt immer mehr an seine Grenzen und ist Opfer seines erschreckenden Erfolges:

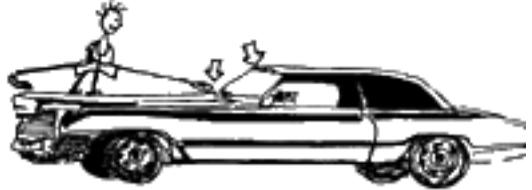
+ Durch die Abgase entsteht unter Sonneneinstrahlung vor allem in den Sommermonaten das bodennahe Ozon. Es ist besonders für Kinder, Kranke und alte Menschen gesundheits- und lebensgefährdend!



+ Jeder Liter Benzin setzt bei seiner Verbrennung 2,33kg, jeder Liter Diesel 2,9kg Kohlendioxid (CO₂) frei. Kohlendioxid ist der Hauptverursacher des Treibhauseffektes. Bei steigender Tendenz kommen in Deutschland 21% des CO₂-Ausstoßes aus den Auspuffrohren.

+ Bei Verkehrsunfällen sterben jedes Jahr ca. 8000 Menschen allein in Deutschland. Über 500 000 schwerer Verletzte mit allen Folgen für Mensch und Gesellschaft kommen jährlich dazu.

Wir brauchen eine andere Mobilität! Ohne Auto!



Am Autofreien Hochschultag soll jeder das Auto einmal stehen lassen. Nutzen sie die Öffentlichen Verkehrsmittel, oder kommen sie doch mit den Inline-Skates an die Uni!

Auf dem Unigelände wollen wir zeigen, dass es vielfältige Alternativen (wie zum Beispiel Car-Sharing, Angebote des KVV, etwas andere Fahrräder, Fahrgemeinschaften) gibt.

Die Rechte der Fußgänger und Radfahrer werden oft durch Autos und deren Fahrer eingeschränkt, so z.B. durch Parken auf Bürgersteigen und Radwegen. Deshalb soll an diesem Tag eine Beschwerdeliste erstellt werden, und es gibt die Möglichkeit, Car-Walking als Direct-Action auszuprobieren (sofern es nicht regnet).

Quelle: Auszüge aus dem Flyer der MOA-Bundeskoordination zum Aktionstag 2002.

Susanne Riedel



Das Dosenpfand - Ein Schritt in die richtige Richtung

Ab sofort gibt es Höpfnr Pilsener auch in der Dose. Begründen tut dies die Brauerei mit der Einführung des Dosenpfandes. Die Brauerei befürchtet, dass Supermärkte und Einzelhandel teilweise den Verkauf von Mehrwegbier einstellen. Eigentlich nicht gerade das Ziel des Dosenpfandes.

Beschlossen wurde das Dosenpfand bereits 1991 von dem damaligen Bundesumweltminister Töpfer (CDU). In der Verpackungsverordnung wurde ein generelles Pflichtpfand auf Einweggetränkverpackungen festgeschrieben, wenn ihr Anteil über 28 Prozent liegt. Eine Novellierung der Verpackungsverordnung unter Umweltministerin Merkel (CDU) führte 1998 eine Unterscheidung bei der Bepfändung zwischen verschiedenen Getränkesegmenten ein. Der derzeitige Umweltminister Trittin (Bündnis 90 / Grüne) wollte diese rückgängig



machen und stattdessen zwischen "ökologisch vorteilhafter" und "ökologisch nachteiliger" Verpackung unterscheiden. Diese erneute Novellierung, die im Juli 2001 im Bundesrat gescheitert ist, hätte einige absurde

Folgen des Zwangspfandes verhindert. So wird nun ab dem 1. Januar 2003 auf Bier, Mineralwasser und Erfrischungsgetränke wie Fanta oder Cola ein Pfand von 25 Cent bzw. 50 Cent (für Verpackungen ab 1,5 l) erhoben. Getränke ohne CO₂ - z. B. Säfte - bleiben davon ausge-

genommen, obwohl der Mehrweganteil bei Säften nicht einmal halb so hoch ist wie bei Mineralwasser. Dies liegt daran, dass der Mehrweganteil bei Säften seit 1991 leicht gestiegen ist. Das hat zur Folge, dass Säfte in umweltschädlichen Einwegflaschen von dem Pfand ausgenommen sind, wohingegen Mineralwasser in - vom Umweltbundesamt als "ökologisch vorteilhaft" bewerteten - Ge-

Wer jetzt die QUAPPE empfiehlt, bekommt die besten Mails!

Du kennst und schätzt die QUAPPE als Forum für die kritische und intelligente Auseinandersetzung mit den wichtigen Themen in der Hochschulpolitik und der Gesellschaft. Wenn du auch noch deine Freunde, Bekannten, Kollegen und Nachbarn an den klaren Positionen der QUAPPE teilnehmen lassen willst, bieten wir dir jetzt die beste Gelegenheit: Empfiehl die QUAPPE. Leg sie bei euch auf's Klo, in die WG-Küche, in den Hörsaal. Wir danken es dir mit einer Email von einem Redakteur deiner Wahl.



Ja, ich habe einen neuen QUAPPE-Leser geworben. Mail deinen Namen und deine Emailadresse an:

leser-service@quappe.org
Oder komm einfach vorbei:
montags, 20h, Z10

- **Trends:** Nur mit der QUAPPE spürst du rechtzeitig Trends auf in (Hochschul-) Politik, Gesellschaft, Wissen und Kultur.
- **Preisvorteil:** Die QUAPPE ist kostenlos.
- **Portofrei:** Da wir die QUAPPE druckfrisch an dich verteilen wollen, bleibt gar keine Zeit zum Verschenken. Die QUAPPE ist also portofrei.

tränkekartons dem Pfand unterliegen.

“Das Pfand ist ein Anreiz, Mehrwegverpackungen den Vorzug zu geben. Es wird dazu führen, dass Dosen und Plastikflaschen in der Verwertung statt in der Landschaft landen” hofft Trittin. Dem ist anzumerken, dass sich die Recyclingquote durch die Einführung des Pfandes kaum erhöhen wird, da schon heute im Rahmen des Grünen Punktes Getränkebüchsen aussortiert und wiederverwertet werden. Auch ändert das Dosenpfand nichts an der katastrophalen Energiebilanz der Getränkedosen. Ob das Pfand den Dosenverbrauch eindämmt ist fraglich. Zu befürchten steht aber, dass das Pfand den Dosen in den Augen der Verbraucher das Image der ökologischen Unbedenklichkeit gibt. Schlimmer wäre freilich, wenn sich die Befürchtung der Höpfnier Brauerei bewahrheiten sollte, dass viele Getränkehändler sich keine zwei Rücknahmesysteme (für Mehrweg- und Einwegverpackungen) leisten können und dadurch ganz auf Mehrweg verzichten. Noch nicht abzusehen sind auch die Kosten für die Einführung des Zwangspfandes; der Einzelhandelsverband HDE rechnet mit einer Verteuerung der Getränke um fünf Cent, das Bundesumweltministerium rechnet mit 0,9 Cent.

Aus diesen Gründen kommt auch der Sachverständigenrat für Umweltfragen in seinem Jahresgutachten 2002 zu dem Ergebnis, dass das Dosenpfand nicht nur von zweifelhafter ökologischer Effektivität sei, son-



dem auch mit erheblichen, nicht zu rechtfertigenden Zusatzkosten verbunden sei. Der Sachverständigenrat empfiehlt statt des Zwangspfandes, die mit den verschiedenen Verpackungssystemen verbundenen Umweltkosten direkt über eine Abgabe dem Verbraucher anzulasten. Diese Lösung würden auch die Umweltschutzverbände dem Pfand vorziehen, da hier je nach Umweltbelastung der Verpackung eine Abgabe geleistet werden müsste und nicht nach deren Inhalt. Da dies jedoch politisch nicht durchsetzbar ist, unterstützen die Umweltschutzorganisationen das Zwangspfand als zweitbeste Lösung und hoffen, dass es den Rückgang der Mehrwegquote stoppen kann.

Wolfgang Brügel vom Verband des Deutschen Getränke-Einzelhandels meint: “Den Verbrauchern wird die Entscheidung leicht fallen. Für eine Bierdose müsse er künftig 25 Cent Pfand zahlen, für ein Bier in einer Mehrwegflasche nur acht Cent”. Sollte sich diese Prognose als richtig erweisen, würde das Zwangspfand - trotz aller Geburtsfehler - seinen Sinn erfüllen.

Ansgar Geiger



Patriot? Ja, klar

Der Starbucks-Kaffee dampft, im Hintergrund spielt lateinamerikanische Musik, die Bilder an den pastellfarbenen Wänden zeigen Kaffeebohnenpflücker, an kleinen runden Tischen grübeln Studenten über ihrem Final Paper, viele lesen Zeitung in braunen Sesseln, erzählen sich von früher, lachen, schwatzen. So muss das Leben sein. Ich bin glücklich. Ich bin in Amerika.

Meinen Kaffee trinke ich aus einem Einwegbecher, den eine Plastik- kappe bedeckt. Aus dem einem Loch im Deckel trinkt man, durch das andere strömt Luft in den Becher, um den Druck- ausgleich herzustellen. Das ganze erinnert an das Gefäß, mit dem Kinder die Zeit zwischen dem Trinken aus Busen und dem Trinken aus Bechern überbrücken und passt überhaupt nicht zu dem gediegenden Ambiente des Starbucks.

In Amerika gibt es kein funktionierendes Mehrwegsystem, ich lebe in einer Wegwerf- gesellschaft. Vorhin in der Mensa: Das Plastikmesser ist so stumpf, dass es das Steak nicht schneiden kann, ich erhöhe den Druck auf den Messerrücken und rutsche ab: Meine Finger landen in der Steaksoße. Das Essen kann noch so gut sein, es schmeckt einfach nicht mit Plastikbesteck.

Als deutscher Austauschstudent in den

U.S.A. lebe ich ein intensives Leben. Ich will euch vom Superbowl und von der UMASS Marchingband, vom Zelten im Schnee und vom Baden im Meer, von Einsamkeit und von neuen Freunden erzählen, von all-you-can-eat und buy-one-get-one-for-free, von meinem spielsüchtigen Vermieter, der in Princeton graduierte, vom Picknick am Fuße der Twin Towers am 9.9.01 und vom Wettessen bei Dunkin' Donuts.

Und man gibt mir zwei DinA5 Seiten! Das impliziert, dass ich meinen Auslandsaufenthalt auf einfache Formeln bringe, was ich nicht kann. Die amerikanische Gesellschaft ist zu manigfaltig und zu gegensätzlich.

Ich lutsche an der Öffnung des Plastikdeckels meines Bechers und trinke ... Luft. Zeit für einen Refill, also neuen Kaffee in den gleichen Pappbecher für die Hälfte des Preises.

Vincent Ferraro, mein American Foreign Policy Professor, sieht eine amerikanische Verpflichtung, Menschenrechte in anderen Ländern zu verteidigen. Jim steuert den Bus von Providence, RI, nach New Bedford, MA, und zurück, sieht diese Verpflichtung nicht. Im Gegenteil, jegliches außenpolitisches Engagement sei ein Fehler. Internationalismus versus Isolationismus. Und ich mittendrin.

Larry, ein befreundeter meat cutter aus



Kentucky, der aus totem Rind portionengerechte Fleischstücke heraustrennt, arbeitet seit fünf Jahren ohne Arbeitsvertrag in einem Steakrestaurant. Es gibt keine Lohnfortzahlung im Krankheitsfall. Erni, ein seit ein paar Wochen pensionierter Ingenieur aus Wisconsin, hat seine Abfindung in eine Märklineisenbahn investiert und zwar in sämtliche von Märklin angebotenen Loks und Waggons. Wir leben ein schönes Leben mit Pool und Cadillac, abends sehen wir „Blues Brothers“ im Heimkino, bestehend aus Videobeamer und Bose Lautsprechern. Was verbindet Larry und Erni? Beide Familienväter haben meine Freundin und mich, zwei Ausländer, so herzlich aufgenommen, dass mich im Nachhinein ihre Gastfreundschaft beschämt. Beide sind stolz darauf, uns etwas von ihrem Amerika zeigen zu dürfen und wollen, dass es uns so gut wie möglich gefällt. Ich habe gelernt, dass amerikanischer Patriotismus selten etwas mit Fremdenfeindlichkeit zu tun hat.



Porsche und „Bi Äm Dabbelju“ Bescheid. Deutsche Autos sind in Amerika sehr beliebt.

Nicht so bei der jüdischen Frau Marx, die den Holocaust überlebte. Von ihrem Hass gegen Deutschland ist nur der Boykott deutscher Autos übrig geblieben. Ihr Sohn, Bob Marx,

ist Professor für Organizational Behavior & Theory an der University of Massachusetts. Weil ich ohne Auto nicht an seiner wöchentlichen Vorlesung im 20 Meilen entfernten Springfield teilnehmen kann, bietet er mir an, mich in seinem Auto mitzunehmen. Ich

habe das Gefühl, dass es ein Privileg ist, Ausländer zu sein.

Mein Pappbecher ist schon wieder leer, genauso wie der Akku meines Laptops. Ich muss eh los, damit ich die letzte „Friends“-Folge der Season nicht verpasse: Rachel und Ross kriegen ein Baby.

See you, Christoph

Für die 12-jährigen Schüler aus Greenfield, nördlich von Chicago, ist Deutschland das Land ihrer Träume, seitdem Sabine und ich ihnen erzählt haben, dass es auf deutschen Autobahnen kein Tempolimit gibt. Wir waren dort Teil des Ethikunterrichtes. Zwar hat keinen interessiert, dass Deutschland, anders als auf der Karte des alten Schulatlases zu sehen, inzwischen wiedervereinigt ist. Aber dafür wussten die Schüler bestens über

Rückstandskontrollierte Tees,
viele aus ökologischem Anbau
und sehr gute Beratung



Alles
rund um
den Tee

am **Kronenplatz**
Karlsruhe, Kronenstr. 24, Tel. + Fax 319 14

Gutschein
für
50 Gramm
Rooibuschtee

Ticker

NRW möchte offenbar jetzt auch **Studiengebühren** einführen: 50 Euro Einschreibegebühr soll dort bald jeder Student bezahlen - und natürlich fließt das Geld nicht an die Hochschule, sondern in den Landeshaushalt. Inzwischen wurde auch schon an diversen Hochschulen gestreikt.

Am 17. April ist ein **neuer UStA** gewählt worden - das sind die neuen Referenten: Vorsitz: Roger Huckle, Finanzen: Simone Szurmant, Innen: Frank Lichtenheld, Kultur: Sabine Krieger, Aussen: Malte Cornil, Aussen/Sozial: Julia Wiegel, Sozial: Sandra Götz, Umwelt: Hauke Basse

Die **StuPa-Sitzungen** sind alle 14 Tage ab 19:15 im Erdgeschoss des RZ. Die Tagesordnung findet ihr auf www.quappe.org

Die **GAL-Treffen** sind jede Woche Montag ab 20:00 Uhr im Z10.

Am 13. Juni findet eine Diskussion zum Thema **Chipkarte** statt (Näheres siehe unten).

Am 17. Juni wird ein **neuer Rektor** gewählt - Kandidaten sind Professor Dr. Horst Hippler (Karlsruhe), Dr. Bianka Lichtenberger (Zürich) und Professor Dr. Hartmut Schmeck (Karlsruhe).

Am 18. Juni findet der **autofreie Hochschultag** statt - siehe Seite 11.

Am 29. Juni ist wieder **Unifest**. Näheres auf www.unifest-karlsruhe.de

Die GAL lädt ein:

*eine Diskussion über das Thema "**die neue Chipkarte: Service oder Überwachung**" mit **Kerstin Puschke** (fzs-Vorstand) und **Wilhelm Sievers** (Uni-Verwaltung)*



Donnerstag, 13. Juni um 19:30 im NTI-Hörsaal (Engesserstraße 5, neben dem Gastdozentenhaus)